

PLAYBSZ

DEINE BOCHUMER STADT- & STUDIERENDENZEITUNG

GET TO THE CHOPPA!

2 Fit wie Arnie mit dem Hochschulsport
– wenn man reinkommt

TERROR IN DER BRD

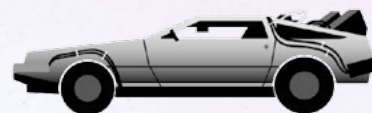
3 Sympathie und Entsetzen: Die RAF im
Spiegel der Studierendenpresse

PHAETON KANN EINPACKEN

4 Der neue Sonnenwagen
kommt aus Bochum

SUMMA CUM LAUDE

Unser **RUB-Bunny**
schwitzt, damit Sie ins
Schwitzen kommen



WELCOME BACK, MARTY!

DIE :bsz-GLOSSE AUF DEN PUNKT

Verhüllung: Bedeutet wörtlich, etwas mit einer Hülle zu versehen. Aber nicht etwa wie den Atomreaktor von Tschernobyl, sondern so wie kurz nach dem Super-GAU: Die Verschleierung ist der Verhüllung sehr ähnlich. So dient der Schleier doch dazu, das Gesicht der Braut, der Witwe oder der Muslima vor fremden Blicken zu verbergen. Die Verhüllung ist da ganz ähnlich gestrickt – aus Baumwolle, Seide oder einem Netz aus Lügen. Lüftet man den Schleier, ist man in Machokreisen ein Frauenheld, in JournalistInnenkreisen einE StreiterIn für Wahrheit und Demokratie und in Regierungskreisen ... einE VerbrecherIn, so wie Edward Snowden. Der enthüllte nämlich schon 2013, dass wir jeden Tag unfreiwillig für die Regierung unser Privatleben enthüllen. Scheint aber niemanden zu interessieren, denn freiwillig machen wir das ohnehin jeden Tag im Internet – dem Ort, wo nicht nur die Hüllen, sondern auch alle Tabus fallen. Aus diesem Grund verhüllt der amerikanische „Playboy“ ab 2016 auch seine Models. Ein Playboy ist eben jemand, der anders sein will als die anderen.

:mar

GESELLSCHAFT • MEDIEN • EROTIK

MACHT AUF FACEBOOK: US-„PLAYBOY“ WILL KÜNFTIG AUF NIPPEL VERZICHTEN

DAS ENDE DES ENTHÜLLUNGS-JOURNALISMUS

Erotik, Lifestyle, Reportagen: Mit billigen Schmuddelheftchen hat der „Playboy“ nichts gemein. Wichtigster und bekanntester Bestandteil waren jedoch schon seit der ersten Ausgabe im Dezember 1953 die Aktfotos junger Frauen.

Das Magazin prägte über Jahrzehnte hinweg das Frauen- (und Männer-)Bild der westlichen Gesellschaft entscheidend mit. Nun hat sich das US-Original entschieden, auf blanke Busen und Boppes zu verzichten. Obwohl die deutsche Redaktion nicht

mitzieht, diskutieren wir die Entscheidung einer der wichtigsten Zeitschriften der Gegenwart.

:Die Redaktion



MEHR AUF SEITE 6

CAMPUS

RINGVORLESUNG „INKLUSION“: AUFTAKT AM 27. OKTOBER IM HGA 20

INKLUSIVES SCHULSYSTEM SOLL ZUR NORMALFORM WERDEN

Die Professional School of Education (PSE), die an der RUB für die Lehramtsausbildung zuständig ist, richtet ab kommender Woche eine Ringvorlesung zum Thema „Inklusion“ aus. Juristische und bildungspolitische Grundlagen sowie aktuelle Forschungsbefunde werden dabei ebenso beleuchtet wie auch aktuelle Beispiele aus der Schulpraxis. Die Ringvorlesung findet immer dienstags an insgesamt acht Terminen statt.

zur Normalform“ – diesen Satz findet sich auf dem Bildungsportal NRW, wenn man den Reiter „Inklusion“ anklickt. Das viel diskutierte Thema „Inklusion“ soll in den Regelunterricht integriert werden. Das ist das Ziel des Schulministeriums NRW und wurde im 9. Schulrechtsänderungsgesetz vor fast genau zwei Jahren so formuliert.

**Professional School of Education
bietet Ringvorlesung an**

Damit auch Lehramtsstudis in Bochum Themen der Inklusion in ihr Studium einbauen können, bietet die PSE für das kommende Semester eine Ringvorlesung

zum Thema Inklusion. In den Blöcken „Juristische und Bildungspolitische Grundlagen“, „Inklusion in Theorie und Empirischer Forschung“ sowie „Praxisbeispiele von Inklusion“ liefern WissenschaftlerInnen und SchulpädagogInnen verschiedener Universitäten hilfreiche Antworten und Theorieansätze rund um das populäre Thema.

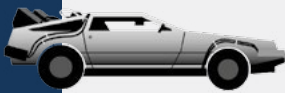
Los geht es am 27. Oktober. Eine Kreditierung der Veranstaltung über den Optionalbereich ist nicht möglich, am Ende der Vorlesung kann jedoch eine Teilnahmebescheinigung erworben werden.

:Tim Schwermer



BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



HOCHSCHULSPORT

Buchungsstart am 14. Oktober: Schnelle TipperInnen waren gefragt

3 ... 2 ... 1 ... ausgebucht!

Ab dem vergangenen Mittwoch um 9 Uhr konnten Studierende Angebote des Hochschulsports wahrnehmen und sich online für Kurse registrieren. Doch beliebte Sportarten wie Tennis, Basketball oder Badminton waren nach kurzer Zeit ausgebucht. Gibt es zu viele Studierende oder zu einfach ein zu kleines Angebot?

Es ist manchmal wie verhext: Selbst wenn man schon gut vorbereitet ist und seine persönlichen Daten mit dem beliebten Copy-Paste-Verfahren in das Anmeldeformular des Hochschulsports kopieren möchte, sieht man am Ende doch nur den roten Balken: „Warteliste. Dieser Kurs ist bereits ausgebucht.“ Wie auch immer es Studierende schaffen, sich innerhalb von nicht einmal einer Minute in ihren Kursen anzumelden, so kommen viele andere zu spät und ärgern sich, dass sie doch nur auf die Restplätze hoffen dürfen. Und die gibt es dann

möglicherweise nicht einmal in den gewünschten Kursen zu den favorisierten Sportarten.

Nachfrage übersteigt Angebot

Dass an der RUB inklusive MitarbeiterInnen schon knapp 50.000 Menschen das Angebot des Hochschulsports nutzen könnten, und dabei die potentiellen externen SportlerInnen nicht miteinberechnet sind, zeigt das Ausmaß des Interesses am Uni-Sport und gleichzeitig die Ursache für die überfüllten Kurse. Doch reicht das allein als Erklärung für den nicht zufriedenstellenden Zustand vieler Studierender, die doch gerne Sport treiben würden, aber nicht dürfen?

Höhere Preise und trotzdem zu wenig Plätze

Wenn man bedenkt, dass die Sportkarte – die Zugangsberechtigung für alle Kurse des Hochschulsports – einmal kostenlos war und

mittlerweile für RUB-Studierende stolze 18 Euro kostet, dürfte davon auszugehen sein, dass auch das Angebot insgesamt erhöht wurde. Und das hat der Hochschulsport in den letzten Jahren dann tatsächlich getan. Viele beliebte Kurse (zum Beispiel Tennis, Basketball, Badminton) werden häufiger angeboten und auch mehr ÜbungsleiterInnen wurden eingestellt. Die Frustration vieler Studierender ist trotzdem gleich geblieben.

Ob zu viele Studierende oder ein zu kleines Angebot von Seiten des Hochschulsports – es wird immer ein großer Kampf um die Plätze bestehen bleiben. Bis zum nächsten Montag, wenn die Restplätze vergeben werden und es wieder heißt: Schnelle Finger braucht das Land. Vielleicht sollte der Hochschulsport das Zehn-Finger-Schreiben mit ins Angebot aufnehmen. Dann hätte ich meinen Kurs doch bekommen.

:Tim Schwermer

Technik F (Fortgeschrittene)

In diesem Kurs wird das Beherrschen der Grundsätze Vorhand, Rückhand, Vorhandvolley, Rückhandvolley sowie des Aufschlages vorausgesetzt. Ziel des Kurses ist die Verbesserung der technischen Durchführung der Schläge, die Kombination mehrerer Schlagvarianten sowie das Erlernen bzw. die Verbesserung der taktischen Anwendung der verschiedenen Schlagvarianten. Ein Kurs besteht aus maximal sechs Personen.

Kursnr	Details	Tag	Zeit	Ort	Zeitraum	Leitung	Preis	Buchung
111921	Technik F	Mo	20:00-21:00	TeHaLa	19.10.-08.02.	Desiree Schelenz	90/ 90/ 90 €	Warteliste
111922	Technik F	Di	21:00-22:00	THS Pl. A	20.10.-09.02.	Merle Lanowski	90/ 90/ 90 €	Warteliste
111923	Technik F	Mi	22:00-23:00	THS Pl. A	21.10.-10.02.	Maika Sokolowski	90/ 90/ 90 €	Warteliste
111924	Technik F	Fr	17:00-18:00	TeHaLa	23.10.-12.02.	Desiree Schelenz	90/ 90/ 90 €	Warteliste
111925	Technik F	Fr	20:00-21:00	THS Pl. A	23.10.-12.02.	Andreas Milcke	90/ 90/ 90 €	Warteliste

Zu spät: Wie :bsz-Redakteur Tim erging es vielen Studis. Nach kurzer Zeit waren viele beliebte Kurse ausgebucht – was blieb, war die Warteliste.

Screenshot: tims



Herzlich willkommen!

Am Montag begann die Vorlesungszeit für rund 4.800 neue Studierende an der RUB. Begrüßt wurde die Menge im Rahmen der feierlichen Veranstaltung im Audimax durch den neuen Rektor Prof. Dr. Axel Schölmerich und VertreterInnen des AstA. Auch eine Studentenverbindung verteilte Begrüßungstüten vor dem Audimax.

:Die Redaktion

Einbruch im Campus-Center: 40.000 Euro Schaden

Am 13. Oktober brachen Unbekannte beim Handyhändler Student Mobile im Gebäude vor der G-Reihe ein und stahlen Waren im Wert von circa 40.000 Euro. Der Wachdienst war zwar rechtzeitig vor Ort, konnte die TäterInnen jedoch nicht aufhalten. Nun fahn-

det die Polizei nach den unbekannten EinbrecherInnen.

Es wird vermutet, dass es sich um eine professionell geplante Tat handelt. Die Unbekannten drangen letzte Woche am Dienstagmorgen über ein eingeschlagenes Fenster ins Campus-Center ein und schafften bis etwa 2:50 Uhr Handys im Wert von rund 40.000 Euro über Dach und Fenster nach draußen.

Der gesamte Diebstahl dauerte vermutlich nicht länger als 20 Minuten, wie der Regional-

leiter von Student Mobile, Emreh Gegel, berichtet. Maßgeblich sei die gestohlene Ware von einer verummten Person zusammengetragen und mit Hilfe einer weiteren weggeschafft worden. Die Alarmanlage sei angeblich mittels Bauschaum ausgeschaltet worden. Der Wachdienst VSU-Rhein-Ruhr bemerkte die Eindringlinge trotzdem, schaffte es allerdings nicht mehr, sie aufzuhalten. Auch die Polizei wurde informiert, sie traf jedoch nicht rechtzeitig am Tatort ein.

Neues Rankingportal für Studierende

An welcher Uni geht partytechnisch besonders viel? Wo ergeben sich die besten Flirtchancen? Und ganz wichtig – wo schmeckt das Mensaessen am besten?

Mit dem Anspruch, diese und weitere Fragen zum Studi-Leben an verschiedenen Unis zu beantworten, ist am vergangenen Mittwoch das Rankingportal *MeineUni* an den Start gegangen. Hier können Studierende ihre Unis bewerten und so angehenden Studis helfen, die passende Hochschule zu finden.

Entwickelt wurde die Seite von der Firma Employour, die in Bochum ansässig ist und bereits mehrere Onlineportale zum Thema Berufsorientierung betreibt. *MeineUni* soll sich hierbei von klassischen Uni-Rankings vor allem dadurch unterscheiden, dass in die Bewertung nicht nur die Qualität der Lehre, sondern auch Kategorien einbezogen werden, die näher an der Alltagswirklichkeit der Studierenden sind als die Kategorien forschungsbezogener Rankings. Auch die RUB ist bereits bewertet worden: 3.277 Studierende haben bei Redaktionsschluss ihre Meinung zum Bochumer Campusleben abgegeben.

:bk

Ab in die Tschechopolakei

Ihr wollt im Ausland studieren oder ein Praktikum absolvieren? Und dabei über den Erasmushorizont hinaus schauen? Die GFPS, eine internationale studentische Organisation, über die wir bereits in der letzten Ausgabe (:bsz 1059) berichtet hatten, verleiht auch dieses Semester wieder Stipendien für ein Studiensemester, einen Intensivsprachkurs oder ein Praktikum in Polen oder Tschechien. Bewerbungsschluss ist der 31. Oktober, weitere Infos findet Ihr auf gfps.org.

:mar

Ob die Versicherung des Handyhändlers den entstandenen Schaden übernehmen wird, ist noch unklar. Student Mobile hat nun eine Belohnung von 1.000 Euro ausgesetzt und hofft auf Hinweise, die zur Aufklärung des Diebstahls und zur Ergreifung der TäterInnen beitragen. Ein Phantombild sowie entsprechende Kontaktdaten sollen in Kürze veröffentlicht werden – wir halten Euch online auf dem Laufenden.

:Die Redaktion

KUNST & TECHNIK

Da-Vinci-Ausstellung im Kortumhaus: Anfassen und Entdecken

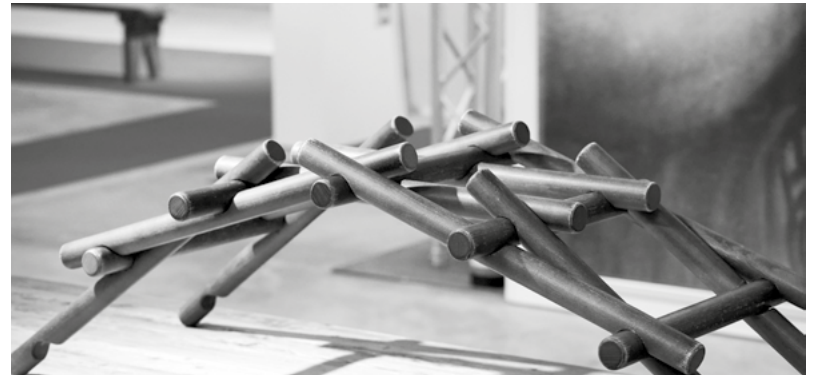
Master of Arts & Science

Er war Künstler und Erfinder gleichermaßen – und gilt als unverkennbares Universalgenie. Sein Schaffen reicht von technischen Skizzen bis hin zu medizinischen Überlegungen und zeugten durchweg von ausgesprochenem künstlerischen Talent. Doch auch abseits seiner Zeichnungen war Leonardo ein interessanter Mensch. Die geheimnisumwobenen Seiten seiner Persönlichkeit und die für seine Zeit revolutionären Erfindungen versucht nun die Wanderausstellung „Da Vinci – Exploring Arts & Science“ zu vereinen.

Da Vincis Schaffen zeugt von einer unglaublichen Tragweite – er war Maler, Architekt,

Anatom, Ingenieur und begabter Künstler in einem. Bis zum 17. Januar können sich BesucherInnen im Kortumhaus in Bochum davon überzeugen, wie weit der Einfluss seiner Ideen reichte und wie ungewöhnlich diese für die damalige Zeit anmuteten. So werden nicht nur Skizzen von abgefahrenen Gerätschaften und deren Nachbauten gezeigt, sondern auch Bezüge zu historischen Orten, Personen sowie gesellschaftlichen Umständen hergestellt.

Einen plastischen Eindruck von Leonardos außergewöhnlichen Ideen verschafft etwa eine nachkonstruierte Vorstufe des Taucheranzugs; an diesem können Interessierte auch versuchen nachzuvollziehen, wie dieser nach da Vincis Vorstellung funktioniert haben soll. Wer sich traut, mit den Gerätschaften des Ingenieurs zu experimentieren, bekommt



Technische Innovation trifft künstlerisches Talent: Als eines von vielen Exponaten steht diese Brückenkonstruktion für die Ideenvielfalt von Leonardo da Vinci.

Foto: alx

ein Gefühl dafür, wie häufig das Genie neue Wege suchte und bestehende hinterfragte.

Die Wanderausstellung möchte neben den innovativen Exponaten auch einen umfassenden Einblick in Leonardos komplex denkende Persönlichkeit sowie die historischen Gegebenheiten seiner Zeit geben. Das Künstlergenie spielte eine wichtige Rolle in der Wissenschaft und Politik der Renais-

sance, doch in seinen Werken spiegeln sich auch unverkennbar christliche Einflüsse wieder. So treffen die BesucherInnen nicht nur den vitruvianischen Menschen wieder, sondern auch das berühmte Abendmahl in Form eines Nachdrucks in Originalgröße (422 x 904 cm).

:Alexander Schneider
& :Melinda Baranyai

:bsz-RÜCKBLICK

Die Auseinandersetzung der :bsz mit der Baader-Meinhof-Gruppe und der RAF „Die RAF muss weg von der politischen Bühne“

18. Oktober 1977: Wärter des Hochsicherheitsgefängnisses Stuttgart-Stammheim finden die Körper der führenden Mitglieder der Roten Armee Fraktion (RAF) beziehungsweise der Baader-Meinhof-Gruppe leblos in ihren Zellen. Mit ihrem Tod geht eine blutige Episode deutscher Zeitgeschichte zu Ende. Mit Bomben, Attentaten und Banküberfällen hatte die RAF Gesellschaft und Medien sieben Jahre lang in Atem gehalten und beschäftigt. Auch die :bsz setzte sich in mehreren Artikeln kritisch mit der Organisation und dem Terrorismus auseinander.

In zwei theoretisch fundierten Texten, die 1970 und 1972 erschienen, hinterfragte die :bsz zwei zentrale Grundlagen der Strategien der Baader-Meinhof-Gruppe. Dem individuellen Terror erteilte sie eine klare Absage: „Die ‚heldenhaften‘ Berliner Bombenleger sind lächerliche Pechvögel, die niemand braucht, weil sie es nicht vermögen die Entwicklungsbedingungen der Gesellschaft zu verstehen.“ Der Versuch der Organisation, die Militarisierung offen zu legen hatte für die :bsz den gegenteiligen Effekt: „Während die RAF das Ziel hatte, die Militarisierung der Gesellschaft gegen das Proletariat offen zu legen, führte ihre Praxis im Gegenteil dazu, diese Militarisierung

als Militarisierung gegen das Proletariat zu verschleiern, sie viel mehr zu rechtfertigen und ihr die politisierende Kraft zu nehmen.“

Der Fall Holger Meins

Die :bsz hinterfragte jedoch nicht nur die Strategie der RAF, sondern kommentierte auch einzelne Ereignisse, die sich im Umfeld der Gruppe ereigneten und die prägend für die damalige westdeutsche Gesellschaft waren. Über eine Demonstration der kommunistischen Hochschulgruppe zum Tod des RAF-Mitglieds Holger Meins in der Bochumer Innenstadt berichtete sie schon fast hämisch: „Statt der erhofften Solidarisierung der Bevölkerung mit ihren Forderungen schlug den Demonstranten ein bisher kaum gekannter Widerstand der Bürger entgegen.“

Zudem sprach sich die Zeitung gegen die Instrumentalisierung von Meins und seinem Tod im Hungerstreik aus, da dies nicht nur eine „Geringschätzung menschlichen



Rote Fahnen in der Innenstadt: Die Revolutionäre waren in Bochum in der Minderheit.

Quelle: :bsz-Archiv

Lebens“ darstelle, sondern auch „die Zweifel und Ablehnung“ an solchen „politischen Avantgarden“ schüre.

Die RAF und die :bsz

Die Forderung der :bsz: „Die RAF muss weg von der politischen Bühne“ war kein Ausweis ihrer reaktionären Gesinnung oder der bedingungslosen Akzeptanz der bundesrepublikanischen Gesellschaft und ihrer vorherrschenden Meinung. Sie war Ausdruck von Frust, Verzweiflung und Missbilligung

darüber, dass diese Gruppe die proletarische Massenrevolution behinderte.

Nach ihrem damaligen marxistisch-leninistischen Credo vertrat unsere Campuszeitung die Ansicht, dass das Volk und nicht Einzelne die Geschichte vorantreiben. Sie teilte, mit kleineren Unterbrechungen; die Ansicht mit der RAF, dass die Repression in der Bundesrepublik bekämpft werden müsse, ohne hierfür jedoch einen bewaffneten Kampf Einzelner oder den Einsatz von Gewalt zu befürworten. Die Ziele mochten sich also gleichen, die Wege zu diesem Ziel waren aber fundamental verschieden.

Gastautor :Jan Freytag
ist Archivar bei der :bsz

Frage an die Trottel von der Bombenfront gegen die Arbeiterklasse (demnächst die Stuttgarter): Wollt ihr Euch nicht lieber ein paar politischen Genossen stellen und von ihnen ausliefern lassen? Das schafft uns 1. Euch vom Hals, das bringt uns 2. zweihunderttausend Mark, mit denen wir eine Druckerei aufbauen können und ihr

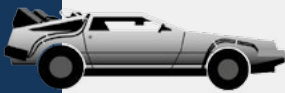
habt 3. auch mal was für den Sozialismus getan und schließlich und endlich: dem Volke ist gedient!

(Übrigens: Welche politische Motivation hatte eigentlich gestern die anonyme Bombendrohung gegen die RUB? Das Studienbüro steht allen psychisch bedrängten zur Beratung offen)

Wahlen zu dem Sozialistenkongress

Trottel von der Bombenfront: Bomben helfen dem Sozialismus nicht.

Quelle: :bsz-Archiv



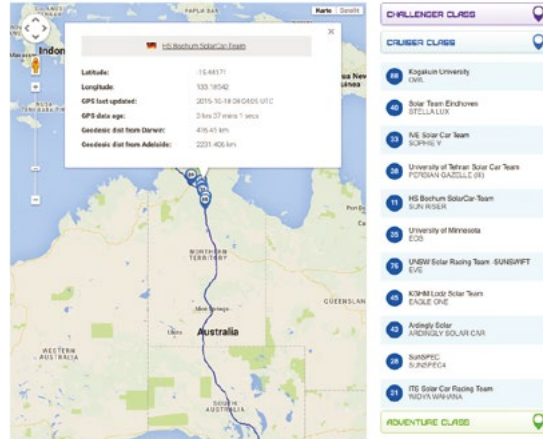
UMWELT & MOBILITÄT

SolarCar-Team in Australien: Die Reise der Bochumer Studis lässt sich online verfolgen

Down Underwegs mit null Emissionen

Sonne tanken – im wahrsten Sinne des Wortes. Das SolarCar-Team der Hochschule Bochum (HS) nimmt seit Sonntag an der World Solar Challenge in Australien teil. Vom 18. bis 25. Oktober fährt der Sunrider in der Cruiser-Klasse mit – und muss bei Temperaturen bis 50 Grad Celsius seinen zweiten Platz verteidigen. Die :bsz trackt das Team online.

Für den Antrieb ist gesorgt: die Sonne scheint schließlich oft am anderen Ende der Welt, und somit muss das eher dünne Tankstellennetz im Outback von Australien mit dem Sunrider nicht angefahren werden. Der sonnige Kontinent versorgt die 44 teilnehmenden Teams mit der wichtigsten Energiequelle, die für die Challenge notwendig ist: die Sonne. Die World Solar Challenge findet seit 1987 erst im Drei-Jahres- und seit 1999 im Zwei-Jahres-Rhythmus statt. Aus der ganzen Welt nehmen Teams aus



Der Sonne entgegen: Das Team Sunrider der Hochschule Bochum nimmt seit Sonntag an der Solar World Challenge teil.

Screenshot: tims

Studierenden und WissenschaftlerInnen an dem wichtigsten Solarauto-Wettbewerb teil. Auf dem Stuart Highway von der nördlichen Stadt Darwin führt die etwa 3.000 Kilometer lange Strecke nach Adelaide in den Süden des Kontinents und verlangt

von den teilnehmenden Teams Flexibilität, Kondition und Durchhaltevermögen.

Challenge, Adventure oder Cruiser

Das HS Bochum SolarCar-Team um Teamchef Max Ehl, Elektrotechnikstudent an der Hochschule Bochum, nimmt an der Cruiser-Wertung teil, die zum zweiten Mal nach 2013 ausgetragen wurde. In dieser Klasse dürfen einem Vier-Rad-Fahrzeug maximal 64 Kilowattstunden externe Energie hinzugefügt werden. Zum Vergleich: ein modernes Familienauto benötigt auf 100 Kilometer bei einem Verbrauch von 5 Litern Benzin etwa 5000 Kilowattstunden Energie.

INFOBOX



Über den QR-Code könnt Ihr das Team Sunrider auf seiner Reise von Darwin nach Adelaide tracken und erfahren, wo es sich aktuell befindet. In der nächsten Ausgabe der :bsz folgt ein Nachbericht mit O-Tönen zum Endergebnis.

laide tracken und erfahren, wo es sich aktuell befindet. In der nächsten Ausgabe der :bsz folgt ein Nachbericht mit O-Tönen zum Endergebnis.

Detailarbeit und eigener Anspruch

Der Thyssen Krupp Sunrider sollte nach Angaben von Max Ehl „schicker und sportlicher“ werden. Dabei wurde viel Wert auf dem Innenraum gelegt, damit die Fahrt auch für den Piloten bei der Challenge angenehmer wird. „Bei Temperaturen um die 50 Grad Celsius im Auto sollte ein Mindestmaß an Komfort auch vorhanden sein.“ Die Challenge endet am 25. Oktober.

Die :bsz informiert auf ihrer Internetseite über den aktuellen Stand des Wettbewerbs.

:Tim Schwermer



Psychoaktive Wundermittel oder gefährliche Nervengifte? Die Neurobiologie hinter Drogentrips

Hofmanns geistige Atombombe

Er wollte nur an neuen Arzneimitteln forschen. Dann kam Albert Hofmann 1943 versehentlich mit der Flüssigkeit in Kontakt – und entdeckte prompt die psychedelische Wirkung von LSD, mit dem er sich von da an regelmäßig berauschte. Tatsächlich starb der Schweizer Chemiker 2008 im stolzen Alter von 102 Jahren. Ob das was mit der Droge selbst zu tun hat?

Auf den ersten Blick wirkt LSD wie eine Art Wundermittel: Es öffnet die Tore zum Bewusstsein, bietet KonsumentInnen einen veränderten Blick auf die Welt um uns herum – und all das unglaublich intensiv und vermeintlich ohne Suchtpotential oder Nebenwirkungen. So setzten es auch PsychiaterInnen mit Vorliebe ein: zum einen, um das Seelenleben von schwer therapierbaren PatientInnen zugänglicher zu machen und zum anderen zur Selbst-



Mutterkorn auf LSD: So könnte der dunkle Pilz, der sich hier in einer Getreidepflanze eingenistet hat, nach der Einnahme eines LSD-Plättchens aussehen.

Collage: mb, Fotos: DEA Employee & Accipiter / Wikimedia Commons (CC BY-SA 3.0)

berauschung – angeblich, um die psychischen Ausnahmezustände ihres Klientels besser zu verstehen.

Die Hippie-Bewegung der 60er Jahre ging schon offener mit ihren LSD-Trips um: Selbst die Beatles priesen mit „Lucy in the Sky with Diamonds“ die psychedelische Wirkung des natürlich im Mutterkornpilz vorkommenden Stoffes. Die häufig auf Esspapier geträufelte Substanz galt für viele als die ‚geistige Atombombe‘ zur Selbstentfaltung. Ganz unbedenk-

lich, versteht sich. Dennoch stuft Deutschland 1971 das damals noch sehr beliebte Acid als nicht verkehrsfähig ein – und verbot damit das stärkste bisher bekannteste Halluzinogen.

Harmlose Bewusstseinsweiterung?

Je nach KonsumentIn wirkt LSD extrem unterschiedlich – es reichen jedoch einige tausendstel Gramm für einen halbtägigen, eindrucksvollen

Trip. Ähnlich dem chemisch verwandten Wirkstoff von Pilzen (Magic Mushrooms) hängt die Art des Erlebten stark vom „Set & Setting“ ab, also der Verfassung und der Umgebung, in der konsumiert wird. Während die einen ihre Umgebung als abgedreht eingefärbt und Töne etwa als bunte Muster wahrnehmen, erleben andere furchteinflößende Horror-Halluzinationen.

Gravierende Bewusstseinsveränderung

Bei manchen Menschen reicht ein einziger Trip fürs Leben: Sie entwickeln die so genannte „fortbestehende Wahrnehmungsstörung nach Halluzinogengebrauch“, bei der sie immer wieder Horrordimensionen und Angstzustände erleben – sprich, ihre Psyche springt auch ohne Konsum noch Jahre später in den LSD-Modus. Dieses Phänomen ist allerdings sehr selten und wenig erforscht; doch es zeigt, wie stark die Substanz auf den Körper wirken kann.

Neueste Forschungsergebnisse weisen auch darauf hin, dass LSD den Mechanismus der Genexpression dauerhaft verändert – es

greift also scheinbar darin ein, wie unsere Gene abgelesen und die entsprechenden Funktionen ausgebildet werden.

Da es allerdings generell noch wenig gesicherte Befunde zu den Gefahren des berausenden Mutterkorn-Abkömmlings gibt, beharren eingefleischte LSD-Fans weiterhin auf dessen Harmlosigkeit und begeben sich regelmäßig als PsychonautInnen auf die ungewisse Reise in ihr Inneres – mit momentan noch nicht abzuschätzenden Spätfolgen.

:Melinda Baranyai
& :Katharina Cygan

STECKBRIEF: LSD

Erste Rausche: Mitte des 20. Jh.

Wirkstoff: Lyserg-Säure-Diethylamid

Wirkung: vorwiegend halluzinogen

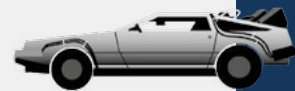
Zu sehen in: „Fear and Loathing in Las Vegas“

Florian, RUB-Student, 25: „Bevor ich das erste Mal LSD genommen habe, hatte ich einen abgefahrenen Traum mit Wolken. Anscheinend war dieser so intensiv, dass ich bei meinem ersten Trip nur in den Himmel startete. Zu diesem Zeitpunkt habe ich geglaubt, dass die Wolken direkt auf mich zukommen. Ich musste mich in meinem Zimmer verstecken, weil mir das zu unheimlich wurde.“

Florian, 25, RUB-Student

„Ohne LSD war meine Welt deutlich trüber. Ich mag, wie sich die Formen in meiner Umgebung zusammen mischen. Nichts hat mehr seine ursprüngliche Gestalt oder Farbe. Wer noch nie diese Droge zu sich nahm, sollte sich auf ein Kettenkarussell setzen; die vorbeiziehende Landschaft entspricht meinem Trip.“

Mike, 28, arbeitslos



UNI-THEATER

Studis wie Du: Was und wer kommt dieses Semester auf die Bühne?

Vorhang auf

Die Vorlesungszeit im Wintersemester 2015/2016 hat begonnen und somit auch verstärkt die Treffen der studentischen Theatergruppen, um zu proben und für die Aufführungen bereit zu sein. Was erwartet uns in der ersten Hälfte des Semesters im Musischen Zentrum? Wir haben nachgeschaut.

Den Start macht die Wiederaufnahme von „#Student“ unter Leitung von Karin Freymeyer und Christian Quitschke. Das Stück setzt sich aus fünf kleinen Szenen zusammen, die auf ihre eigene Art und Weise die 50 Jahre der Ruhr-Universität Bochum präsentieren. Es wird zwischen den Szenen immer wieder hin und her gesprungen. Mal seht Ihr eine überfüllte U35 mit einem selbsternannten RUB-Reiseleiter, mal eine Quiz-Show, in der sich zwei

RUB-Expertinnen duellieren. Auch Flashbacks aus den 60ern und 70ern fehlen in dem Stück nicht; AktivistInnen zeigen die Studirevolte der damaligen Zeit. Bei einer Studi-Party debattieren ein paar Mädels über ihre Studienfächer und werden von Szene zu Szene betrunken, wohingegen bei einem Speed-Dating Natur- und GeisteswissenschaftlerInnen aufeinander treffen, die dann ihre Tücken und Eigenarten offen zeigen.

Was geschieht im November?

Theaterwissenschaftsstudentin Susanne Goldmann inszeniert am ersten Novemberwochenende „Die Braut. Ein Familiendrama mit Chor“ nach Friedrich Schiller. Mit zwei verfeindeten Brüdern, einem Fluch und einer unbekannten Schönheit hat Schiller die Form der griechische Tragödie wiederbelebt. Bei dieser Inszenierung stellt das Theaterensemble *bzw.beziehungsweise* die Frage: Werde ich meine Herkunft jemals los?

Nach schwerer Klassik kommt zwei Wochen später der dritte RUB-Impro-Cup. Die Theaterensembles *Die Bande*, *Improgranti* und *POTTpourie* werden sich ge-



Semesterprogramm: Das MZ unterhält Erstis mit Musik und Schauspiel auf der Unibrücke.

Foto: kac

treu dem Motto IMPROkalyse duellieren. Impro-Theater wird ohne Skript gespielt – die einzelnen Szenen bauen sich aus den Zurufen des Publikums auf. Titelverteidiger ist zurzeit Improgranti. Wer wird dieses Mal gewinnen?

Highlights im Dezember

Der Wintermonat beginnt mit einem Musical. Ja, schon wieder. „Legendary“ hat es im Sommersemester vorgemacht und der breiten Masse schien es auch zu gefallen. Wollen wir hoffen, dass das Theaterensemble *Theater ohne Mittel* (ToM) bessere SängerInnen hat als ihre VorreiterInnen.

Die Musik und das Skript hat die Gruppe in Eigenarbeit entwickelt; Gruppenleiter und Regisseur Nathanael Ullmann hat das Stück geschrieben.

Die Geschichte thematisiert einen Regisseur, der eines Tages aufwacht und plötzlich blind ist. Er bräuchte sein Augenlicht für die bevorstehende Inszenierung und muss neue Wege finden, diese auf die Bühne zu bringen. Getreu dem Namen der Theatergruppe möchte ToM ihr Musical „blind“ mit geringem Budget auf die Studiobühne bringen.

Vor der Weihnachtspause könnt Ihr Euch „Hier kommen wir nicht lebendig raus. Versuch einer Heldin“ von Martin Heckmann anschauen. Heckmann ist ein mehrfach ausgezeichnete Theaterautor aus Mönchengladbach. In seinem aktuellen Stück hat ein Mädchen genug von ihrem Alltag im Internet und die fürsorgliche Art ihrer Mutter. Sie beginnt eine Reise in ein neues Leben und versucht sich in verschiedenen Berufen, bewirbt sich als SchauspielerIn und wohnt in einer Aussteigerkommune. Wie wird ihre Reise enden?

:Katharina Cygan

LITERATUR

„Rampokan“: Historisch-psychologische Graphic Novels zur indonesischen Geschichte

Das Inselreich des Dazwischen

Wenig weiß man hierzulande über die Nation der 17.000 Inseln zwischen dem Indischen und dem Pazifischen Ozean. Umso wertvoller ist die Gelegenheit, Indonesien als diesjähriges Gastland auf der Frankfurter Buchmesse (siehe Schwer:Punkt auf Seite 8) kennenlernen zu können. Aus diesem Anlass macht der Avant-Verlag auf den bereits 2008/09 erschienenen Comic „Rampokan“ aufmerksam.

Der Niederländer Peter van Dongen, der selbst indonesisch-chinesische Wurzeln hat, erzählt in den zwei Bänden „Java“ und „Celebes“ die Geschichte Johan Knevels, eines indonesischstämmigen niederländischen Soldaten kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Es ist das historische Setting des Comics, das ihn so interessant macht. Das Setting ist eins, über das man wohl noch weniger weiß als über das heutige Indonesien – selbst im ehemaligen Kolonialreich Niederlande.

Indonesien befindet sich in den Jahren '45 bis '49 in einem Zustand des Dazwischen

oder eines Weder-nach: '45 erklärten die IndonsierInnen ihre Unabhängigkeit, doch erst nach vier Jahren Krieg gibt Holland Niederländisch-Ostindien auf. Johan Knevel, aber auch die anderen Menschen auf den Inseln, sie schweben irgendwo zwischen Kolonialherrschaft und Unabhängigkeit, zwischen Heimat und Fremde, Krieg und Ideal, zwischen Rassenhass und Liebe.

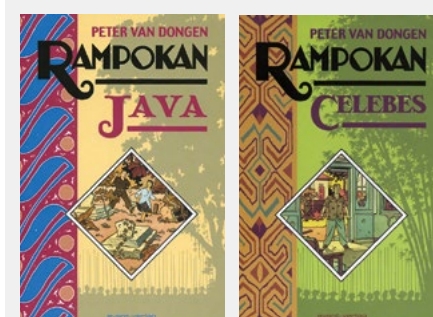
Szenario sticht Story aus

Die große Rahmenhandlung vermag nicht so zu fesseln wie das Szenario mit all seinen liebevoll und detailliert, manchmal wie nebenbei dargestellten Feinheiten. Vielleicht ist es eben das Fremde, sind es die Kontraste, die van Dongen

erzählerisch, aber auch zeichnerisch überall einstreut, welche die Geschichte überlagern und fragmentarisch erscheinen lassen.

Nun, wo die Frankfurter Buchmesse 2015 mit Indonesien als Gastland vorbei und die 2016er Auflage mit den Niederlanden noch ein Jahr hin ist, ist der richtige Zeitpunkt, sich den einzigen Comic zu diesem unbekannten Abschnitt europäischer Geschichte anzusehen.

:Marek Firlej



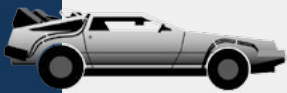
Peter van Dongen: „Rampokan“ – Band 1: „Java“, Band 2: „Celebes“. Erschienen im Avant-Verlag, 72 bzw. 88 Seiten, je 17,95 Euro.

Quelle: Avant-Verlag

Richtigstellung

In der letzten Ausgabe (:bsz 1059) berichteten wir über das Klangspektakel „Moving Noises Evening“ in der Christuskirche Bochum. Dabei ist uns ein kleiner Fehler unterlaufen: Das nächste Event in ähnlichem Gewand findet nicht erst im Januar, sondern bereits am 13. November statt – das Gute am Verschreiber: Drone-Fans müssen also doch nicht so lange warten!

:mb



KOMMENTAR

Tschüss, Nacktfotos: Bunnys familienfreundlicher als Social Media Internet versus Playboy



Im amerikanischen „Playboy“ soll es anlässlich einer Modernisierung ab März 2016 zukünftig keine Nacktfotos mehr geben. Gleichzeitig finden sich im Internet immer mehr leicht oder gar nicht bekleidete Menschen – nicht nur zu erotischen Zwecken. Zufall oder logische Konsequenz?

Während der deutsche „Playboy“ nudistInnenfreundlich bleibt, werden wir im amerikanischen Original bald nur noch (teilweise) bekleidete Models finden. Der Schritt weg von der Pornographie hin zur mehr oder weniger respektablen Zeitschrift soll eine neue

LeserInneschaft erschließen. Denn: Wer kauft sich schließlich im Zeitalter von PornHub und Co. noch ein Printmedium der Pornographie?

Damit reagiert der Playboy auf das Überangebot von Nacktheit im Internet und sichert gleichzeitig seine unproblematische Verbreitung im Netz: Schließlich sehen Social Media Seiten wie Facebook, Instagram und Co. Nacktheit gar nicht so gerne, da sie Wert darauf legen, jugendfrei zu sein. Bleibt allerdings die Frage, ob die Gleichung nackter Körper gleich sexualisierter Körper auch wirklich so stimmt.

Nackt = Sexy?

Tatsächlich sieht man die Tendenz, dass sich immer mehr Frauen von dieser Gleichung

loszusagen versuchen. Längst geht es nicht mehr um die schöne Nacktheit eines perfekt in Szene gesetzten Models, dessen wenige „Fehler“ dank Photoshop auch noch ausgeradiert werden. Es findet eine Gegenentwicklung statt, eine Loslösung vom Schönheitsideal. Ganz normale Frauen, mit Cellulite, Übergewicht und ungleich großen Brüsten erobern mit mutigen Fotos und Hashtags wie #freethenipple oder #nobraday die sozialen Medien – und müssen sich dafür einiges gefallen lassen. Frauen, die der Playboy nie abdrucken würde, kämpfen für ihr Recht, ihre Nippel frei im Internet zeigen zu dürfen. Genauso wie die Männer eben. Setzen ein Zeichen dafür, dass weibliche Brüste nicht nur Objekte sexueller Begierde sind und sich

deswegen unter dem BH verstecken müssen. Oder kommt es Euch bei genauem Nachdenken nicht komisch vor, dass Männer problemlos oben ohne durchs Leben spazieren können, während den Frauen von der Gesellschaft noch das sprichwörtliche Korsett (heute: BH) übergezwungen wird?

Hat der amerikanische „Playboy“ (neben allen anderen Kopfschmerzen, die er FeministInnen bereitet hat) früher noch für die Befreiung der Nippel plädiert, so wäre es ihm heutzutage wohl lieber, wenn wir alle wieder brav unsere Brüste einpackten. Vor allem die, die nicht perfekt sind. Aber wahrscheinlich verkauft er uns dann demnächst auch die perfekte Verkleidung dafür.

:Stefanie Lux



KOMMENTAR

Der Kurswechsel des Playboy berührt sein Grundproblem nicht Mit mehr Bekleidung wird es auch nicht besser



Statt leicht bekleideten und nackten Frauen werden im US-„Playboy“ zukünftig nur noch leicht bekleidete Frauen zu sehen sein. Die Marke Playboy wird dadurch kompatibler mit den prüden Regeln der ausufernden Facebook-Matrix. Und die Frauenbilder im legendären Männermagazin gleichen dann mehr den allgegenwärtigen „sexy“ Frauenbildern in der Werbung. Doch war die im Playboy zu sehende Nacktheit ohnehin stets nur ein arg begrenzter und eintönig inszenierter Ausschnitt aus der weiblichen Erotik.

Der „Playboy“ hat die westliche Kultur im 20. Jahrhundert mitgeprägt. Zum einen hat er die fotografische Darstellung weiblicher Nacktheit ein gutes Stück weit enttabuisiert. Zum anderen

hat er für die erotische Inszenierung von Frauen in Medien stilistische Normen und Maßstäbe gesetzt: Für Akt- und Nacktbilder in Zeitungen, für lasziv dreinblickende Models in Werbeanzeigen, indirekt auch für schwül-erotisches Räkeln und realitätsfern-ästhetisierte Sexszenen in Filmen. Ein kritischer Geist erkennt anhand dieser Beispiele, dass die einseitige Playboy-Ästhetik problematischer Natur ist.

Einseitigkeit und Entfremdung

Die im „Playboy“ und all seinen Nachahmungen abgebildeten Frauen entsprechen weitestgehend einem Schema und sind auf charakteristische Weise in Szene gesetzt. Damit ist nicht bloß gemeint, dass sie (unnötigerweise) alle schlank sind. Sie sind auch darüber hinaus äußerlich „makellos“, vom symmetrisch gebauten Körper bis zur straffen Haut. Und wenn doch ein „Fehler“ vorhanden ist, so wird dieser „natürlich“ per

Bildbearbeitung korrigiert.

Weibliche Schönheit wird dadurch sehr eng definiert – und als ein unheilvoll-beschränktes Ideal vermittelt. Zudem werden Frauen austauschbar in einer standardisierten Ästhetik inszeniert, was künstlerisch-kulturelle Verarmung fördert.

Nun ist deswegen keineswegs jedes im „Playboy“ erschienene Aktbild etwas Negatives. Insgesamt betrachtet führt die spezifische Einseitigkeit von Playboy und Co. jedoch zu einer starken Entfremdung der weiblichen Sexualität. Die meisten Frauen werden von dieser Art der erotischen Inszenierung (absurderweise) pauschal ausgeschlossen – und damit bedenklich weitgehend auch aus der allgemeinen gesellschaftlichen Wahrnehmung von Attraktivität und Erotik. Die Playboy-Ästhetik vermittelt außerdem kontinuierlich eine Scheinwelt, die fern von realen erotischen Begegnungen von Frauen

mit Männern (oder Frauen) liegt, was sich auf jene nur negativ auswirken kann.

Im Frauenbild nichts Neues

Im Kern macht es also wenig Unterschied, wenn ein Playboy nur noch bekleidete Frauen abbildet. Die verbreitete sexistische Werbung zeigt ja auch knapp bekleidete und „sexy“ inszenierte Frauen, welche sinnfrei als Blickfang gebraucht werden, um vom Eis bis zum Auto alles Mögliche anzupreisen. Insgesamt ist die medial allgegenwärtige, sterile Softerotik in ihrem Wesen ähnlich entfremdet, wie die vorherrschende Hardcore-Pornografie – bloß auf etwas andere Weise. Und gerade die bekleidete Variante dieser Softerotik ist in der heutigen Gesellschaft sehr kompatibel mit scheinheiligen wie patriarchalen Moralvorstellungen.

:Gastautor Patrick Henkelmann

Trendsetterin :bsz:

Noch bevor es den „Playboy“ in Deutschland gab, druckten wir in den 60ern nackte Frauenkörper ab (wenn wohl auch mit etwas anderen Absichten) – und noch lange bevor Hugh Hefner sie aus seinem Heft verbannte, taten wir das Gleiche.

Fotos: :bsz-Archiv (1968 – ’69)

ZEIT:PUNKTE



Willkommensparty für Marty McFly

Marty McFly kehrt zurück in die Zukunft. Wer kein hirnverkümmertes Vollarschloch ist, schaut sich alle drei geilen Filme an.

- Mittwoch, 21. Oktober, 19:28 Uhr; Kinobios und Fernsehzimmer überall. Eintritt variiert.

Heimwärts-Lesung

In seinem Roman „Way Back Home“ schildert der Autor Niq Mhlongo die Erlebnisse von SüdafrikanerInnen, die der Kampf gegen die Apartheid ins Exil verbannt hat. Im Anschluss an die Lesung steht der Autor für Gespräche zur Verfügung.

- Donnerstag, 22. Oktober, 19 Uhr. Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, Bochum. Eintritt frei.



Voulez-vous danser avec moi?

Quelle surprise, meine ver'ärten :bsz-LeserInnen, das Semestör 'at begonnen und somit au' die Kultürcafé-Fêten. **Kasia** hat anseheinend mit dem Motto **Rotlicht** der Party des Fachschaftrats Romanistik eine schlechte Moulin-Rouge-Französin in sich entdeckt. Wer sehen möchte, wie sie sich damit blamiert, sollte Freitag keinesfalls die Fête verpassen.

- Freitag, 23. November, 21 Uhr. Kulturcafé, RUB. Eintritt frei.

UTRM-Party

Das Semester hat gerade erst angefangen, da steht schon der erste Fachschaftratsrat mit einer Party in den Startlöchern: Am Donnerstag laden die Studis der Fakultät für Umwelttechnik und Ressourcenmanagement ins Kulturcafé ein. Das Motto lautet wie jedes Jahr „grün kommen – blau gehen!“

- Donnerstag, 22. Oktober, 21 Uhr. Kulturcafé, RUB. Eintritt frei.

Bilderreise nach China

Mit zahlreichen Naturaufnahmen und Fotografien berühmter Monumente verdeutlicht der Sinologe Timur Tatlici, dass China ein vielfältiges Land ist, das sich auch als Reiseziel lohnt. Dabei stellt er verschiedene Ideen für eine Rundreise durch das Reich der Mitte vor und gibt Tipps zur Planung.

- Freitag, 23. Oktober, 19 Uhr. Blue Square, Kortumstraße 90, Bochum. Eintritt frei.

Blutspende

Das passende SpenderInnenblut kann Leben retten – daher findet am Montag und Dienstag in der Mensa eine große Blutspendeaktion statt

- Montag/Dienstag, 26./27. Oktober, ab 10 Uhr. Mensa, RUB. Wirkung: unbezahlbar.

Pop-Ringvorlesung

Tocotonic-Produzent Moses Schneider referiert zu aktuellen Themen der Popmusik. Die Veranstaltung ist zugleich Auftakt der Ringvorlesung „Pop ist ein weites Feld“, die im Wintersemester wöchentlich am Institut für populäre Musik stattfinden wird und allen InteressentInnen offen steht.

- Dienstag, 27. Oktober, 18 Uhr. Institut für populäre Musik, Prinz-Regent-Straße 50 – 60, Bochum. Eintritt frei.

— ANZEIGE —

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 26. Oktober bis 30. Oktober 2015

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe

AKAFÖ 50 JAHRE

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	• Hoki-Fischfilet mit Kräutersauce, Gemüsebandnudeln und Salat (F)	• Schweinefilet mit Paprika-Topping, Mandelreis und Salat (S)	• Chicken-Fingers mit Barbecue-Dip, Kartoffelwister und Coleslaw (G)	• Rindfleischstreifen „Asia Art“ mit Bratnudeln und Salat (R)	• Pizza „Hawaii“, dazu Beilagensalat (S)
Komponenten 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Schaschlikspieß mit Diablosauce (S) • China-Knusper-schnitte mit Asia-Dip (VG)	• Hähnchenbrust mit Brokkoli, dazu Champignonrahmsauce (G) • Tofu-Pfanne „Asia“ mit Salat (VG)	• Putengeschnetzeltes „Stroganoff“ (G) • Kreolisches Geschnetzeltes, vegan (VG)	• Rinder-Cevapcici mit Tsatsiki (R) • Vegane Knusperkroketten mit Kräutersauce (VG)	• Alaska-Polardorschfilet mit Remouladensauce (F) • Tofuschnitte mit Blattspinat an Mandelsauce (VG)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Penne „Quattro Formaggio“, Salat der Saison (V)	• Tipp des Tages • Kartoffelpfanne „Mediterran“, dazu Beilagensalat (VG)	• Tipp des Tages • Auflauf „Gärtnerin“ mit Salat (V)	• Tipp des Tages • Tortellini in Salbeibutter, dazu Beilagensalat (V)	• Tipp des Tages • Griechischer Auflauf mit Tofu, dazu Beilagensalat (V)
Beilagen 0,80 € (Stud.) 0,90 € (Gäste)	• Kartoffeln mit Kräutern (VG) • Reis (VG) • Mandelbrokkoli (VG) • Mediterranes Gemüse (VG)	• Penne Rigate (VG) • Wedges (VG) • Erbsen (VG) • Kaisergemüse (VG)	• Bunte Spiral-Nudeln (VG) • Spätzle (V) • Paprika-Bohnengemüse (VG) • Erbsen u. Möhren (VG)	• Tomaten-Vollkorn-Reis (VG) • Bratnudeln (VG) • Vitalgemüse (VG) • ZucchiniGemüse (VG)	• Bio-Salzkartoffeln (VG) • Schupfnudeln (V) • Blumenkohl (VG) • Wok-Gemüse (VG)
Bistro 2,20 – 4,90 € (Stud.) 3,30 – 6,10 € (Gäste)	• Feuerfleisch, Kroketten, Salat (S) • Hähnchenbrust, Schmorzwiebelsauce, Mischgemüse, Vollkorn-Reis (G, JF) • Spaghettigratin mit Salat (V)	• Nürnberger Rostbratwurst, Sauerkraut, Kartoffelpüree (S) • Spätzle-Spitzkohlauflauf und Mischsalat (JF, V) • Kartoffel-Gemüseauflauf (V)	• Fischfilet „Borde-laise“, Kräutersauce, Butterreis, Fingerkarotten (F) • Rumpsteak mit Kräuterquark-Dip, Backkartoffel, Mischsalat (JF, R) • Gemüsesoufflé (V)	• Schweinegulasch mit Bandnudeln und Balkangemüse (S) • Frühlingsrolle mit Gemüse, Paprika und Glasnudelsalat (JF, V) • Tortellini in Salbeibutter (V)	• Paniertes Schweinekotelett, Bratkartoffeln, Lauch in Rahm (S) • Wildlachsfilet, Senfsauce, Pariser Kartoffeln, Mischsalat (F, JF) • Griechischer Auflauf mit Tofu (VG)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

27. Oktober
DIËS UND DAS

Schallplatten, Kassette und mittlerweile vielleicht sogar die CD gehören zu den Datenträgern, die inzwischen veraltet sind.

Der Welttag des audiovisuellen

Erbes soll daran erinnern, dass die Menschheit in den letzten 100 Jahren ein großes Erbe an Tonaufnahmen produziert hat, das wir heute zu verwalten und erhalten versuchen. Audiovisuelle Medien sind auf verschiedenen analogen und jetzt auch digitalen Trägern gespeichert, die unterschiedlich stark vom Verfall bedroht sind. Der Stummfilm „Nosferatu“ ist ein gutes Beispiel dafür – heute gibt keine vollständige Fassung des Streifens mehr.

Die Unesco hat diesen Aktionstag 2005 ins Leben gerufen, um unser Bewusstsein gegenüber den analogen Trägern zu schärfen. In Deutschland wird der Welttag des audiovisuellen Erbes seit 2007 offiziell jährlich am 27. Oktober zelebriert. Die Leitung dieses Tages wird von der Kinemathek in Berlin ausgerichtet – eine Organisation, die historisch bedeutende Filme restauriert, sammelt und verleiht. Neben dem Videomaterial sammeln sie außerdem filmhistorisch relevante Objekte.

:kac



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx), Birthe Kolb (bk), Christian Kriegel (ck), Katharina Cygan (kac), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Melinda Baranyai (mb), Tim Schwermer (tims), Jan Freytag (Gastautor & Archivar alias fry)
V. i. S. d. P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszone.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweis: S. 8 Buch (Vorlage): freepik.com



LITERATUR

Buchmesse begrüßt Gastland Indonesien Die Welt liest in Frankfurt

VON BIRTHE KOLB

Weitere Artikel zur Frankfurter
Buchmesse findet Ihr auf Seite 5 und auf
bszonline.de

Zwei indonesische Autorinnen thematisieren in ihren Werken Schrecken und Schönheit ihrer Landesgeschichte

„Man wird nicht einfach über Nacht demokratisch“

Mit wohlriechenden Gewürzen, traditionell gekleideten TänzerInnen und dem Schattentheater – einer Kunst, für die das Land berühmt ist – stellte sich die diesjährige Gastnation Indonesien auf der Frankfurter Buchmesse vor. Natürlich stand vor allem die Literatur des Landes im Mittelpunkt, die sich erst seit einigen Jahren mit den bisher verdrängten Kapiteln der indonesischen Geschichte befasst. Dass es dort einiges aufzuarbeiten gibt, verraten die Autorinnen Leila Chudori und Laksmi Pamuntjak.

„Was 1965 in unserem Land geschehen ist, darf sich nie wiederholen!“ – mit diesem Appell wendet sich Autorin Laksmi Pamuntjak an die BesucherInnen im indonesischen Pavillon auf der Frankfurter Buchmesse. In jenem Jahr wurden unter dem Regime des Diktators

Suharto SympathisantInnen der Kommunistischen Partei zu Tausenden in Straflager deportiert und brutal ermordet. Die offiziellen Schätzungen über die Opferzahl dieses Massakers gehen weit auseinander – manche sprechen von 100.000 Toten, manche gar von einer Million.

Zensur und Straflager

Laksmi Pamuntjak hat diese Zeit selbst nicht erlebt, ihre Auswirkungen aber dennoch gespürt: Auch nach dem Massaker waren unter der Suharto-Diktatur Zensur und Verhaftungen üblich. „An der Universität und im Bekanntenkreis hatte ich Freunde, die verhaftet wurden, weil sie etwa verbotene Bücher verbreitet hatten“, erinnert sich die Autorin. Ein ähnliches Schicksal widerfährt dem Ehemann der Protagonistin ihres Romans „Alle Farben Rot.“

Auch ihre Kollegin Leila Chudori, die

neben ihrer Tätigkeit als Schriftstellerin für die indonesische Zeitung „Tempo“ schreibt, tut alles, damit das Massaker von 1965 nicht in Vergessenheit gerät. „Wir veröffentlichen jeden September eine Sonderausgabe mit Interviews mit den Angehörigen der Opfer“, erzählt sie: „Einige wollen sich auch gar nicht zurückerinnern.“ Ihre Kollegin ergänzt, dass derzeit niemand wisse, wie eine konkrete Entschädigung der Opfer aussehen könnte. „Von einer offiziellen Entschuldigung des Präsidenten hat im Endeffekt ja auch niemand etwas. Da muss schon eine Art Menschengerechtigkeitshof die Verbrechen der Vergangenheit aufarbeiten.“

Der Kampf für Demokratie geht weiter

Dennoch finden die beiden Autorinnen es wichtig, dass die Erinnerung präsent bleibt,

denn auch im heutigen Indonesien, so Chudori, herrscht keine hundertprozentige Meinungsfreiheit. „Suharto ist 1998 zurückgetreten, aber man wird nicht einfach demokratisch über Nacht. Es gibt immer noch viele Missstände und mit meinem Verlag will ich daran arbeiten, diese zu thematisieren.“



Mehr als nur ein Geschmack: In vielen der vorgestellten indonesischen Romane spielen Gewürze eine Rolle.



In Graphic Diaries zeichnen indonesische Frauen Szenen aus ihrem Leben

Der Alltag als Comic

Kinder, die statt eines nahrhaften Mittagessens lieber gleich den süßen Nachtisch hätten, Eltern, die mit den kleinen Tücken des Alltags zu kämpfen haben – die indonesischen Graphic Diaries sind Comics der besonderen Art. Statt SuperheldInnen und Monster bilden die Zeichnungen kleine Szenen des alltäglichen Lebens ab. Zwei Vertreterinnen des in Indonesien sehr populären Genres stellten ihre Werke am Sonntag auf der Frankfurter Buchmesse vor.

„Als ich in den Niederlanden gelebt habe, hat meine Familie mich gebeten, jede Woche einen Brief zu schreiben – aber ich habe mich gefragt, ob sie die wirklich jede Woche lesen würden“, erzählt Comiczeichnerin Tita Larasati von den Anfängen ihrer Graphic Diaries.

Statt ihre Erlebnisse niederzuschreiben, begann sie, ihr Leben in Bildern darzustellen. Selbst alltägliche Ereignisse wie der Einkauf im Supermarkt oder ein Treffen mit FreundInnen beobachtet Lasarati seitdem mit scharfen Augen, um daraus kleine Zeichnungen zu machen. „Am Anfang waren die Comics nur ein Tagebuch-Ersatz für mich, aber bald dachte ich immer öfter darüber nach, sie zu veröffentlichen“, erzählt die Zeichnerin.

Die Freiheit der Gedanken

Trotz der sehr lebendigen indonesischen Comicszene sah jedoch zunächst kein Verleger einen potenziellen Absatzmarkt für die Graphic Diaries. „Die dachten alle, das wären keine richtigen Comics, da ich zum Beispiel keine Sprechblasen benutze“, erklärt Larasati, die nach zahlreichen Absagen von

Verlegern schließlich einen eigenen Verlag gründete, um ihre gezeichneten Erlebnisse zu veröffentlichen. Mit Erfolg – heute zählt Tita Larasati zu den gefragtesten Comiczeichnerinnen des Landes und will vor allem andere Künstlerinnen fördern:

„Viele Mädchen und Frauen reden sich ein, sie könnten nicht malen oder sollten ihre eigenen Gedanken nicht ausdrücken. Das will ich ändern.“ Hierzu hat sie einen Wettbewerb ins Leben gerufen, bei dem speziell Mädchen



Traditionelle Rhythmen: Indonesische Tänzerinnen begrüßen das Publikum auf der Frankfurter Buchmesse.

Foto: bk

Foto: bk



Aus dem Leben gegriffen: Die Graphic Diaries von Tita Larasati geben die alltäglichen Gedanken der Zeichnerin wieder.

Foto: bk

und Frauen dazu aufgerufen sind, ihren Alltag in graphischer Form zu dokumentieren.



WEITERLESEN AUF bszonline.de